

Lüdicke, Lars: Constantin von Neurath. Eine politische Biographie.

Ferdinand Schöningh, Paderborn 2014, 705 S., ISBN 978-3-506-77838-3.

Zu Constantin Freiherr von Neurath (1873-1956), von 1932 bis 1938 letzter Außenminister der Weimarer Republik, erster Außenminister des „Dritten Reiches“ und von 1939 bis 1941 Reichsprotektor im „Protektorat Böhmen und Mähren“, lag bisher noch keine kritische politische Biografie vor. Die hier zu besprechende aus einer Dissertation hervorgegangene Studie versteht sich als „Erklärungsbeitrag zu einer der wichtigsten Fragen der deutschen Geschichte überhaupt [...], nämlich wie es zur Herrschaft Hitlers kam“ (S. 14). Ihr Schwerpunkt liegt auf den Jahren von 1933 von 1939, und sie verdeutlicht anhand Neuraths die Rolle der Funktionseleiten des Wilhelminischen Kaiserreiches auf dem Weg in den und im Nationalsozialismus. Zugleich stellt sie eine sehr kenntnisreiche Geschichte der deutschen Außenpolitik und des Auswärtigen Amtes in der Weimarer Republik und im „Dritten Reich“ dar.

Neurath, württembergischem Großgrundbesitz entstammend und trotz allenfalls mittelmäßiger Begabung dank „Konnexion und Protektion“ (S. 46) seit seinen Studentenverbindungen in die diplomatische Elite des Kaiserreiches aufgestiegen, richtete sein politisches Handeln unabhängig von der aktuellen Staatsform nach einem schlichten machtpolitischen Axiom aus: Er sah Deutschland in sozialdarwinistischer Manier vor die Alternative gestellt, entweder gegen Großbritannien eine Vormachtstellung in der Welt zu erkämpfen, oder seinen Großmachtstatus zu verlieren. Innenpolitische Fragen, auch die soziale, interessierten den überzeugten Monarchisten dabei nicht. Der Autor zeigt bereits im Kaiserreich Züge in Neuraths politischem Denken und Handeln auf, die diesen zu einem besonders geeigneten konservativen Wegbereiter und Mitarbeiter Hitlers machten: Antisemitismus und moralische Bedenkenlosigkeit, die sich etwa darin zeigte, dass er es vorzog, den vor seinen Augen ablaufenden Massenmord an den Armeniern zu beschweigen, um das Bündnis mit dem Osmanischen Reich nicht zu gefährden. Neurath war im Ersten Weltkrieg ein kompromissloser Verfechter eines „Siegfriedens“ und strebte in der Zwischenkriegszeit als Diplomat in den Diensten der von ihm abgelehnten Weimarer Republik allein den neuerlichen machtpolitischen Aufstieg des Reiches nach Wiederaufrüstung an. Als Botschafter in Rom begeisterte er sich derart für Mussolini, dass er 1923 in einem Privatbrief an seine Mutter schrieb: „Aber einmal wird doch auch bei uns ein Mussolini kommen“ (S. 165). Diesen soll er dann in Hitler erblickt und sich deshalb bereitwillig in dessen Dienste gestellt haben, in der irrigen Annahme, Hitler werde wie Mussolini im Bund mit den konservativen Eliten den Staat innenpolitisch befrieden und danach außenpolitisch wieder zur Großmacht erheben. Ob Neuraths Nachkriegsbehauptung „Solange Hitler vernünftig war, habe ich ihn in seiner Politik unterstützt“ (S. 9) rein apologetisch war oder tatsächlich seinen Ansichten entsprach, ist für seine faktische Mitverantwortung irrelevant. Mit seiner außenpolitischen Expertise und seinem Renommee trug er maßgeblich dazu bei, Hitlers geheime Aufrüstung und einseitige territoriale Revisionen des Friedensvertrages abzusichern und half ihm so, den Zeitkorridor bis zum Umschwenken auf einen radikalen Kriegskurs unbeschadet zu durchqueren. Nicht zufällig: Bereits in der Republik war Neurath, den Reichspräsident Paul von Hindenburg protegierte und schon vor 1932 zum Außenminister ernennen wollte, im Auswärtigen Amt ein Gegenpol zum friedlichen Revisionismus auf dem Forum des Völkerbundes gewesen, wie ihn der langjährige Außenminister Gustav Stresemann vertrat. Bezeichnenderweise hatte es Neurath bereits 1921 als vertretungsweise Leiter der Personalabteilung nach eigener Aussage unternommen, „das Auswärtige Amt von unliebsamen Neulingen ohne geeignete Vorbildung, darunter diversen Juden zu reinigen“ (S. 133), also von den wenigen durch die Revolution 1918 hinzugekommenen Republikanern. Ebenso bezeichnend ist, dass er nach seinem Amtsantritt im Büro des Außenministers als erstes das Telegramm abhängen ließ, das Deutschlands Beitritt zum Völkerbund verkündet hatte (S. 133). Es war vor allem Neurath, der zusammen mit Bernhard von Bülow und Ernst von Weizsäcker einen „Kurs einer bewusst konfrontativen Revisionspolitik“ etwa in der Abrüstungsfrage einschlug, „der das Ende der multilateralen Verständigungspolitik und die (Wieder-)Aufnahme der nationalstaatlichen Machtpolitik [...] gestützt auf die präsidentiale Rückendeckung“ (S. 193)

markierte. Diese Teilidentität der Methoden und Ziele machte die Diplomaten um Neurath für Hitler so nützlich, bevor er auf einen offenen Kriegs- und Aggressionskurs umschwenkte. Nicht als einziger Angehöriger der konservativen diplomatischen und militärischen Eliten schreckte Neurath an der Jahreswende 1937/1938 erstmals zurück, weil er einen Waffengang zu diesem Zeitpunkt noch für zu gewagt hielt, und wurde durch Joachim von Ribbentrop ersetzt. Es verwundert ein wenig, wenn der Autor erst 1938 als „Tatzeugenjahr“ (Kapitelüberschrift) klassifiziert – zwar war Neurath als Präsident des Geheimen Kabinettsrats zeitweilig kein bedeutender politischer Akteur mehr, aber billigerer Tatzeuge, der die nationalsozialistischen Gewalttaten gegen Juden und politisch Missliebige offenbar als zur innenpolitischen Absicherung der neuen Machtpolitik nach außen notwendig in Kauf genommen hatte, war er bereits seit der „Machtergreifung“ Hitlers gewesen.

Was Neuraths Amtieren als Reichsprotektor von Böhmen und Mähren in Prag betrifft, fällt wie bereits hinsichtlich einiger schiefer Einschätzungen bezüglich der sogenannten Sudetenkrise auf, dass der Autor in dieser Problematik nicht sonderlich bewandert ist. Zwar ist es richtig, Neuraths wesentlichen Anteil an der Entrechtung und Enteignung der jüdischen Bevölkerung im Protektorat zu unterstreichen, aber wieso sind nur die anderthalb Jahre im Protektorat „Verbrechensjahre“ (Kapitelüberschrift), wenn der Autor andererseits Neuraths jahrelange „Zuarbeit zum ‚Programm‘ des Diktators“ betont, „das auf den größten Krieg, das größte Menschheitsverbrechen der Geschichte [...] zulief“, wodurch er „selbstverschuldet schuldig“ (S. 598) geworden sei? Um den verbrecherischen Charakter von Neuraths Protektoratspolitik genauer einordnen zu können, hätten zudem Archivbestände ausgewertet oder wenigstens die einschlägigen Dokumentenpublikationen¹ herangezogen werden können.

Ferner ist unzulängliches Lektorat zu kritisieren. In den sehr langen Schachtelsätzen finden sich zahlreiche Fehler, zudem hätte der präventiv-verquaste Stil einer Glättung bedurft. Zwei Beispiele mögen genügen: „Im Banne dieser Perspektive trug sich auch Weizsäcker mit keinerlei Zweifeln [...]“ (S. 439); „In der Tat spiegelte bereits der Akt der Ausrufung jene Zwangslage wieder (sic!), in die sich Mussolini durch eigene Aktivität hineinmanövriert worden sah: [...]“ (S. 441 f.).

Die dennoch bisher beste Biografie Neuraths macht aber plausibel, dass diese „von der Historiographie ‚vergessene‘ Schlüsselfigur“ (S. 13) erhebliche Mitverantwortung bei der Indienstnahme des Auswärtigen Amtes durch das „Dritte Reich“ und für die Abschirmung von Hitlers Aufrüstungs- und Expansionspolitik trug sowie aus eigenem Zutun zum „idealen ersten Außenminister Hitlers“ (S. 162) wurde. Sie geht in schroffem Ton mit Neurath als einem der konservativen Toten-

¹ *Kárný, Miroslav / Milotová, Jaroslava* (Hgg.): *Anatomie okupační politiky hitlerovského Německa v „Protektorátu Čechy a Moravu“*. Dokumenti z období říšského protektora Konstantina [sic] von Neuratha [Anatomie der Besatzungspolitik Hitlerdeutschlands im „Protektorat Böhmen und Mähren“. Dokumente aus der Amtsperiode des Reichsprotektors Konstantin von Neurath]. Prag 1987; *Dies.* (Hgg.): *Od Neuratha k Heydrichovi. Na rozhraní okupační politiky hitlerovského Německa v „Protektorátu Čechy a Morava“* [Von Neurath zu Heydrich. Am Scheidepunkt der Besatzungspolitik Hitlerdeutschlands im „Protektorat Böhmen und Mähren“]. In: *Sborník archivních prací* 39 (1989) 281-394.

gräber der Weimarer Republik sowie letztlich auch des Deutschen Reiches ins Gericht und dekuviert das eitle und geschönte Selbstbild Neuraths, das weit in die bundesdeutsche Nachkriegszeit hinein fortwirkte, nämlich als honoriger konservativer Patriot vom Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg zu Unrecht angeklagt und verurteilt worden zu sein, als „Lebenslüge“ (S.574). Dies ist gegenüber der Monografie von John L. Heineman,² die durch ihre unkritische Übernahme exkulperender Äußerungen Neuraths und seiner früheren Mitarbeiter einer Apologie nahe kam, ein deutlicher Fortschritt.

München

René Küpper

² *Heineman*, John L.: Hitler's First Foreign Minister. Constantin von Neurath. Diplomat and Statesman. Berkeley u. a. 1979.